

Pi oder der Kohl ist kreisrund

Von Otto Kraz

## Kapitel 1

Als der pensionierte Polizeidirektor Winfried Schmelzle aus Ludwigsburg genussvoll bei der allwöchentlichen Skatrunde am Donnerstag Abend um 20 Uhr 17 seine geliebten Krautspätzle genoss, war die Welt noch völlig in Ordnung. Doch schon 20 Uhr 18 kaute Schmelzle plötzlich sehr nachdenklich und langsam. Öffnete dann den Mund und griff gezielt zwischen den fein zermahlenden Speisebrei aus handgeschabten Spätzle seiner Frau und Sauerkraut aus Dithmarschen, das sie sich immer im 6er Packet aus Wesselburen schicken ließen. Direkt aus dem Kohlosseum. Schmelzle schwörte seit einem Urlaub vor Jahren auf die exzellente Krautqualität. Um 20 Uhr 19 rief er erbost: "Des isch jo a Mordssauerei!" und hielt einen abgebrochenen Fingernagel in die Höhe. Meinte zu seiner Frau, sie solle beim Spätzle schaben doch besser aufpassen. Wutentbrannt entgegnete Marga Schmelzle, dass sie das eine Frechheit fände, dass sie den Herren Kriminalern seit Jahren donnerstags Krautspätzle und Kässpätzle serviere und hiermit festhalten wolle, dass sie das in Zukunft unterlassen werde, wenn die Herren sie nicht rehabilitieren würden. Das wäre nicht ihr Fingernagel. Der käme aus Dithmarschen. Etwas verlegen gestand sie, dass sie aus Kostengründen dieses Mal einen anderen Kohl- Onlineshop ausprobiert habe. Bei dieser Firma, einer ganz neuen, billigen Kette namens Mc Kohl aus Grovenhold nahe Wesselburen, da habe man sicher geschlampt. Marga Schmelzle verlangte einen DNA Test, riss sich echauffiert drei Haare aus, steckte diese zusammen mit dem Fingernagel in eine kleine Plastiktüte und reichte sie Dr. Ottmar Brödel, dem Chef der Stuttgarter Spurensicherung. So nahm die Geschichte ihren ungeheuerlichen Verlauf. "Gib das Ergebnis in den Polizeicomputer ein, vielleicht wird der Nagelträger gesucht." scherzte am Donnerstag Abend um 20 Uhr 46 Paul Brandstetter, der dritte Mann beim Skat und Kriminalkommissar bei der

Mordkommission. Am Freitag um 11 Uhr 28 scherzte niemand mehr. Dr. Brödel war nicht untätig geblieben. Und der Nagel gehörte dem 7. Mordopfer einer Serie von insgesamt 11 Toten an der Nordsee. Die Opfer waren immer in großen Plastiktüten unter einem Gebüsch versteckt, wiesen keinerlei Kampfspuren auf und hatten alle Verletzungen, die man sich bei einem Sturz aus großer Höhe zuzieht, wenn man direkt auf den Kopf fällt. Sonst keinerlei Anhaltspunkte. Und keinerlei Zusammenhänge zwischen den Opfern. Keine verwertbaren Spuren. Bis auf eine vollkommen verrückte Tatort-Geometrie. Die Opfer wurden an Orten gefunden, die alle voneinander genau 16 Kilometern Abstand hatten und verstreut rund um Hellschen lagen, einem kleinen Dorf in Dithmarschen. Allerdings konnte sich bisher niemand einen Reim darauf machen. Die örtliche SoKo glaubte an einen hochintelligenten psychopathischen Killer.

## Kapitel 2

Die drei schwäbischen Kriminaler waren euphorisiert. Sie hatten ein wenig Licht ins Dunkel einer Mordserie gebracht und beschlossen umgehend, ihre restlichen Urlaubstage an der Nordsee zu verbringen, um den Kollegen "unter die Arme" zu greifen. "Die SoKo dort oben soll uns anfordern", meinte Schmelzle. "Ich kenne den Chef." Ok, die Boulevardzeitungen setzten eher das Foto von Marga Schmelzle auf die Titelseiten. "Hartnäckigkeit einer schwäbischen Hausfrau bringt die erste Spur in die 16km-Serie." Dass eigentlich die exzellente Laborarbeit der Polizei den wesentlichen Hinweis gab, war für die Presse Nebensache. Marga Schmelzle genoss diese unerwartete Aufmerksamkeit. Sie war freie Künstlerin, die am liebsten abstrakt mit Hang zum klaren Rund malte. Verkäufe eher bescheiden. Margas Vater war ehemaliger Mathematiklehrer, der es zu gerne gesehen hätte, dass sein Tochter mit ihrer Begabung in seine Fußstapfen getreten wäre. (Mathe Abinote: 15 Punkte) "Kind, da musst du was draus machen!" sagte ihre Oma väterlicherseits so oft. "Kunst, das ist doch brotlos ..." - Die Presse veröffentlichte jetzt natürlich Gemälde

von Margas abstrakten Schätzen, die bis dahin meist in der Garage ihr Zwischenlager gefunden hatten. "Vom Rund des Weißkohls" war jetzt in Besprechungen die Rede. Das Publikum war begeistert. Marga auch. Sollten die Leute doch ihre Bilder mit Weißkohl in Verbindung bringen. Hauptsache sie konnte sie endlich zu einem guten Preis verkaufen. Marta Schmelzle war hip. Marta Schmelzle war auf dem Kunstmarkt angekommen. "Sensationell" schmunzelte sie vor sich hin. Und alles nur wegen so einem verrückten Fingernagel im Sauerkraut. Seit dem Fund war erst eine Woche vergangen. Die Skatrunde musste sich mit gesalzene Erdnüssen zufrieden geben, weil Marga, anstatt Kässpätzle zu machen, bei einem Interview war. "Also abgemacht, nächsten Montag fahren wir nach Dithmarschen. Wäre doch gelacht, wenn wir diesen Killer nicht dingfest machen könnten." Just in dem Moment kam Marga Schmelzle zur Tür herein und meinte. "Jungs, das trifft sich gut, ich bin auch in den nächsten Wochen in Wesselburen. Das Kohlosseum hat mich eingeladen. Die machen eine Werbekampagne mit mir. Kunst und Kohl. Man hat mir auch schon eine Ferienkate gemietet. Platz genug für alle." Den drei Kriminalern stand spontan der Mund offen. Marga schüttelte sich vor Lachen. "Ihr müsstet euch jetzt mal sehen."

### Kapitel 3

Bis die drei schwäbischen Kriminaler von Winfried Schmelzles altem Freund die nötigen Kontakte vor Ort bekommen hatten, war Marga Schmelzle schon mitten in der Arbeit. "Jungs, ich habe euch Kaffee gemacht und Brötchen besorgt. Tschüß."

Die SoKo kümmerte sich natürlich um McKohl. Das war der deutsche Ableger von McCabbage, der mit Kohl weltweit viel Kohle machte. Weniger mit dem Sauerkraut, als mit den vielen angesagten Produkten, die den Menschen auf so verschiedensten Gebieten Linderung versprochen. Der Renner: Kohlophonium. Das Mittel gegen Alzheimer. Die SoKo hatte eine weitere Entdeckung gemacht: Alle Opfer litten unter Alzheimer im Anfangsstadium. Nur konnte damit trotzdem niemand etwas anfangen. Bei McKohl liefen fast nur

Geschäftemacher herum - und polnische Saisonarbeiter, die wenig Ahnung von den Geschäften hatten. Die SoKo nahm den ganzen Laden auseinander, beschlagnahmte alle Computer. Viele Namen bekannter halbseidener Gestalten tauchten in den Listen der Firma auf. Geldwäsche? Russische Mafia? Zu Hause waren alle Opfer zwei bis drei Tage vor ihrer Ermordung plötzlich verschwunden, ohne Ankündigung. Ohne Brief. Ohne Grund. Wahrscheinlich mit der Bahn angereist. Keines der Opfer war mit dem Auto unterwegs gewesen. Und dann in Dithmarschen wieder aufgetaucht. Als Toter im Abstand von 16 km. Wie ein Dreiecksnetz. Und es waren nur Männer über 60. Vollkommen mysteriös das Ganze.

#### Kapitel 4

Marga Schmelzles erstes Buch war sehr schnell auf den Markt gekommen. "Krautspätzle und der Mordskohl" hieß der Titel. Fast wie eine Biographie als Köchin, Künstlerin und Indizienlieferantin in einem der spektakulärsten Serienverbrechen des Norddeutschen Raums. Digitaldruck machte diese Geschwindigkeit möglich. Und die Angst des Verlags, dass sich in ein, zwei Wochen ein neues Großereignis in die Köpfe der Menschen fressen würde und Marga Schmelzle von gestern wäre. Die Buchhandlungen in Dithmarschen und auch Eiderstedt rissen sich um eine Lesung. Eine Einladung kam auch von McKohl. Bei McKohl war Rehabilitierung erwünscht. Die schlechte Presse und die Razzia auf dem Firmengelände ließ die Verkaufszahlen sinken - im Gegensatz zum Kohlosseum - obwohl die SoKo überhaupt nichts gefunden hatte. Aber die Geschäftsstrukturen hinter McKohl schreckten die Kunden ab. "Dagegenhalten!" hieß die Anordnung der amerikanischen Zentrale. "Wir haben nichts zu verbergen." Und so kam es zu einer großangelegten Vernissage für die Kohlkunst von der schwäbischen Künstlerin, als offizielle Wiedergutmachung des Konzerns für den erlittenen Schock beim Fund des Fingernagels in den Krautspätzle. Die Veranstaltung wurde von Elmar Gluckensiel betreut. Mädchen für alles bei McKohl. "Der einzig Anständige dort" hatte Winfried Schmelzle gemeint. "Wenn

Sie etwas brauchen, Gnädigste, ich stehe zu Ihrer Verfügung." Es waren viele gekommen. Es gab viel Applaus. Marga war hochzufrieden. Nach Ende der Veranstaltung kam sie mit Gluckensiel ins Gespräch. "Ich habe noch nie eine Ausstellung gemacht," meinte er. "aber wir stehen uns künstlerisch sehr nahe. Der Kreis ist auch mein Hauptmotiv. Wussten Sie, dass die Milliardste Stelle der Kreiszahl Pi die neun ist. Ein Wunderwerk, dieses menschliche Gehirn. Ich habe mir die Kreiszahl Pi ausgedruckt, soweit man sie heute berechnen kann. Immerhin über 5 Billionen Stellen. Das Binden hat mich ein kleines Vermögen gekostet. 168 dicke Bände voll mit Zahlen...." Gluckensiel hatte eine aufmerksame Zuhörerin gefunden. "Das müssen Sie mir zeigen. Das muss ich sehen. Wissen Sie, Mathe Abi: 15 Punkte. Ich habe da ein echtes Faible dafür ....." Ja sie verstanden sich sehr gut, die Künstlerin und das Mädchen für alles. Am Abend meinte Marga Schmelzle scherzhaft: "Na Jungs, kommt ihr weiter? Ich könnte jetzt bei McKohl als Undercover für euch arbeiten. Hab da nen guten Kontakt." Die drei schwäbischen Kriminaler schienen dafür kein wirkliches Ohr zu haben.

## Kapitel 5

Während Winfried Schmelzle zusammen mit seinen Skatfreunden und der örtlichen SoKo unterwegs war, um rund um McKohl alles Verdächtige abzugrasen, war Marga Schmelzle fröhlich pfeifend mit einem geliehenen Fahrrad und zwei köstlichen Tortenstücken aus dem hiesigen Café im Fahrradkorb auf dem Weg zum alten Bauernhaus von Elmar Gluckensiel - außerhalb von Wesselburen - alleinstehend auf einer kleinen Anhöhe, umringt von sehr hohem, altem Baumbestand. Zur gleichen Zeit wurde die Spurensicherung zu Höchstleistungen angetrieben, um irgendeinem Kohlkopf bei McKohl eine auch noch so kleine Spur zu entlocken. Etwa 15 Verdächtige wurden erkennungsdienstlich behandelt, mussten aber aufgrund mangelnder Beweise schnell wieder freigelassen werden. 8 Polizeihunde waren unentwegt im Einsatz. Die Polizei hatte Straßensperren

eingrichtet, waren doch immerhin über 300 ernstzunehmende Hinweise aus der Bevölkerung eingetroffen.

Marga Schmelzle war angekommen. Ein schönes Anwesen. "Man merkt, dass Sie Stil besitzen" war ihr zentraler Begrüßungssatz. Denn dieses Grundstück und dieses Haus konnte für Marga Schmelzle postwendend als Museum des guten Geschmacks durchgehen. Sie war entzückt, jeder Schritt und jeder Blick entlockte ihr neue Schwärmereien. Gluckensiel strahlte wie ein Honigkuchenpferd. Was war das für eine ungewöhnliche Besucherin, die seinen Stil tatsächlich verstehen konnte. Gut zugegeben, er hatte auch schon Jahre niemand mehr so nahe an seine Schätze gelassen.

Da saßen zwei Kunstversessene mit einer gemeinsamen Liebe zum Kreis und tauschten sich aus, als würden sie sich schon seit Ewigkeiten kennen. "Ach wissen Sie, genau das war ja mein größter Lebensfehler. Lehrer zu werden. Und dann auch noch Mathelehrer. Das Fach, das man liebt, sollte man nicht unterrichten. Die Erkenntnis kam mir aber viel zu spät. Da hatte das Schicksal schon mein Leben zerlegt." Und Gluckensiel erzählte von den vielen Dramen, die sich in seinem Unterricht abgespielt hatten. Wie sie ihn hänselten, nur weil er bei der Besprechung der Kreiszahl Pi vor Begeisterung manchmal ins Stottern kam. "'Der Pipi" war mein Spitzname bei den Schülern. Ist das nicht furchtbar." Und er erzählte ihr von seiner Besessenheit, wenn es um die Exaktheit des Kreises ging. Das Hauptmotiv all seiner Bilder waren die verschlungenen Kreise, die sicher schon jeder Schüler dieses Planeten in seiner Schulzeit mindestens einmal auf's Papier gebracht hatte. Gluckensiel hatte eine wahre Kunstrichtung daraus gemacht. "Und Sie haben es nie einer Öffentlichkeit vorgestellt?" fragte Marga Schmelzle völlig entgeistert. "Nein, nein," meinte Gluckensiel. Er war der Meinung, dass er seine Bilder erst dann der Öffentlichkeit vorstellen könne, wenn sie perfekt wären. Diese Schüler hätten Perfektion nie richtig verstehen können. Diese undankbare Jugend. Ihm war vor 20 Jahren einmal die Hand ausgerutscht, weil ein Schüler meinte, er solle sich die Kreiszahl

Pi in den Allerwertesten stecken. Da hatte Gluckensiel rot gesehen und zugeschlagen. Vorzeitiges Ende seiner Schullaufbahn. Welch Schmach für den Perfektionisten. Seine Frau hatte ihn damals verlassen, weil sie sein Gejammer nicht mehr ertragen konnte. Kinder? Nein keine. Er hatte seither alles Mögliche gemacht und war vor 5 Jahren zu McKohl gekommen. Dort fühlte er sich endlich wohl. "So einen Job hätte ich mir gleich suchen sollen. Da kommen Menschen hin, die einem zuhören und etwas wissen wollen. Und wenn sie nichts mehr wissen wollen, dann gehen sie einfach wieder." meinte Gluckensiel. "Das genaue Gegenteil von Schule."

Der Nachmittag war sehr abwechslungsreich, fand Marga Schmelzle. Natürlich diskutierten sie auch ganz wild über die mysteriösen Mordfälle. "Hier scheint wirklich ein sehr cleverer Mörder am Werk zu sein?" meinte Marga überzeugt. "Die Polizei hätte trotzdem besser auf die geometrische Anordnung der Leichenfunde eingehen müssen. Finden Sie nicht auch?" meinte Gluckensiel und zeigte auf eine Landkarte, die mit bunten Gluckensiel-Kreisen übermalt war. "Toller Effekt" sagte Marga Schmelzle. "Finden Sie?" - "Ach Elmar", sagte Marga. "Ich darf Sie doch Elmar nennen? Sie müssten dringend eine Ausstellung machen. Das hier ist zwar ein wenig gruslig, wenn ich denke, dass so eine Skizze vielleicht auch der Mörder bei sich hängen hat. Aber hochinteressant. Stellen Sie sich mal vor, der Killer liebt Pi." Beide lachten nun so schallend über diesen Witz, dass ihnen die Tränen über die Wangen liefen. "Elmar, darf ich Sie noch einmal besuchen, bevor ich wieder nach Ludwigsburg fahre?" bat Marga Schmelzle beim Gehen. "Aber immer, Verehrteste. Wer meine Kunst so versteht wie sie es tun, ist hier gern gesehener Gast."

## Kapitel 6

Mit dieser verrückten Geometrieidee von Gluckensiel und GoogleEarth auf ihrem Laptop war Marga Schmelzle in der Lage, bis auf zwei Meter genau die These von ihrem neuen Kunstfreund zu überprüfen. Was sie auch umgehend tat, als sie zu Hause angekommen

war. Immerhin kam sie problemlos an alle exakten Daten der SoKo, die der Presse nicht bekannt waren. Sie lagen einfach auf dem Tisch. Das Ergebnis machte Marga Schmelzle sprachlos. Die Schnittpunkte der Kreise lagen tatsächlich bis auf den Meter genau bei den einzelnen Opfern. Und der Mittelpunkt des ersten zentralen Kreises war das Haus des Landrats. Was steckte dahinter? Wo waren die 3 Kriminaler? Wenn man sie brauchte, waren sie nicht da. Marga saß nur kurz vor sich hin grummelnd in ihrem Bett, den Laptop auf den Knien. Als sie plötzlich begriff, was sie da sah, wurde sie kreidebleich und die drei Kriminaler waren schlagartig vergessen.

## Kapitel 7

Marga Schmelzle war vollkommen aufgewühlt. Diese Kreiskonstruktion mit den 12 Schnittpunkten ließ nur eine Schlussfolgerung zu, sollte sich Elmars Idee bewahrheiten. Opfer Nummer 12 müsste auf seinem Grundstück abgelegt werden. War er in Gefahr? Musste sie ihn warnen? Aber genau er hätte es erkennen müssen. Er hatte die Idee. Warum hatte er nichts gesagt? 11 Opfer, 12 Schnittstellen. Was lag da näher? Marga Schmelzle dachte um kurz vor zwölf nicht mehr an einen Anruf, sondern schickte ein Mail.

"Lieber Elmar. Habe gerade mit Schrecken feststellen müssen, dass der 12.Schnittpunkt in Ihrer Theorie auf Ihrem Grundstück liegt. Haben Sie das denn nicht erkannt? Bin völlig aufgewühlt. Passen Sie auf sich auf. Ihre Marga

Es dauerte keine 5 Minuten, da mailte Gluckensiel zurück: "Meine Liebe, keine Sorge. Fühle mich sehr sicher. Schlafen Sie gut. Entspannen Sie sich. Wir sehen uns im Anderswo. Für immer verbunden  
Ihr Elmar

## Kapitel 8

Die Nacht war für Marga Schmelzle ein einzig Alptraum. Dieser Mailtext ging ihr einfach nicht aus dem Kopf. Im Halbschlaf tauchten immer wieder diese Zeilen mit "wir sehen uns im Anderswo" und "für immer verbunden" auf. Kurz vor halb sechs, als der Tag



gerade anfang, hell zu werden, stand eine entschlossenen Marga Schmelzle vor dem Bett ihres Gatten und rüttelte ihn aus dem Tiefschlaf. Was zwanzig Minuten später die bei Gluckensiel anrückende Polizei antraf, war haarsträubend. Da stand der Hausherr mit ungewöhnlich sanfter Miene, in einem aus Eichenholz gezimmerten abenteuerlichen Gestell. Mausetot. Rund um ihn herum Hunderte von Kohlstückchen, zerschmettert auf Gluckensiels Kopf. Wer hatte in diesem liebenswürdigen Elmar Gluckensiel denn bitte sein 12. Opfer gefunden. Warum er? Marga Schmelzle war vollkommen aufgelöst. Ihre sorgsam aufgetragene Wimperntusche hing komplett auf ihren vor Entsetzen geröteten Wangen. Die Presse hingegen war kurze Zeit später völlig begeistert. "Marga Schmelzle löst den Fall ganz alleine. Eine würdige Nachfolgerin von Miss Marple." titelten die Zeitungen. In der Hamburger Allgemeinen stand eine glänzende Würdigung dieses ungewöhnlich Kriminalfalles, der nichts hinzuzufügen ist.

## Kapitel 9

Dithmarschen. Eine Mordserie, die die Bevölkerung jahrelang in Angst und Schrecken versetzt hatte, löste sich durch die kluge Recherche einer schwäbischen Künstlerin auf. Marga Schmelzle bekam vom letzten "Mordopfer" folgenden herzerweichenden Abschiedsbrief. Verehrteste Marga. Wundervoll, dass ich Sie noch kennenlernen durfte, bevor ich das getan habe, was sein musste. Mein Leben würdig zu beenden. Ich weiß, Sie werden mich verstehen. Ich weiß auch, dass Sie mit den ganzen Dokumenten, Bildern und Hinterlassenschaften genau das Richtige machen werden. Ich habe Sie bei meinem Notar als Alleinerbin einsetzen lassen. Grüßen Sie den Landrat. Erzählen Sie ihm von Pi. Sie dürfen jetzt meine Arbeiten auch der Öffentlichkeit vorstellen. Werde die Vernissage von meinem fernen Sternental aus genussvoll begleiten. Sensationell, wie wir gestern gelacht haben. Nehme ihr Lachen mit. Der Haustürschlüssel liegt unter der Matte. Seien Sie auf's Herzlichste begrüßt - aus Anderswo.

In Ewigkeit verbunden Ihr Elmar Eugen Gluckensiel.

Die Aufklärung in aller Kürze: Elmar Gluckensiel hatte sich, als er erfuhr, dass er Alzheimer im Anfangsstadium hatte, eine perfekte Konstruktion aus Eichenholz gebaut, um irgendwann aufrecht und mit Würde abzutreten. Ins ferne Sternental zu reisen, wie er es nannte. Katapultiert von einem riesigen Kohlkopf, den er in 30 Meter Höhe in einer alten Eiche neben seinem Haus so installieren konnte, dass er ihn haargenau mit hoher Geschwindigkeit von all diesen weltlichen Belastungen samt Alzheimer erlösen würde. Dies hatte er einmal beiläufig in seiner 12köpfigen Alzheimer-Online-Selbsthilfegruppe erwähnt. "Ein echtes Mordopfer hinterlässt viel mehr Mitleid und positive Aufmerksamkeit." meinte einer der Gruppe und Gluckensiel war schon immer ein gutmütiger Mensch gewesen. Einzelheiten, wie das "12.Opfer" es schaffte, keinerlei Spuren zu hinterlassen, erfahren Sie in der 12teiligen Serie, die wir anlässlich dieses ungewöhnlichen Falles für Sie auflegen werden.

Warum der Kreismittelpunkt der Wohnort des Landrats war, erfahren Sie aber gleich hier. Er war es, der als Schüler gesagt hatte, Gluckensiel solle sich die Kreiszahl Pi in seinen Allerwertesten schieben. Wegen ihm war er aus dem Schuldienst entlassen worden. Eine späte kleine Rache. Marga Schmelzle blieb es vorbehalten, dieses Rätsel zu lösen. Wir wollen Ihnen hier aber noch nicht allzu viele Details verraten. Nur soviel. Die zerschellten Tatwaffen hatte Gluckensiel immer fein säuberlich bei McKohl entsorgt. Und das 7. "Opfer" hat sich kurz vor dem Abflug ins Sternental wohl noch einmal am Kopf gekratzt. (Fortsetzung folgt)